

Lebensbild Gerbert Grohmanns

Gerbert Grohmann kam am 5. Juni 1897 in Bräunsdorf im sächsischen Erzgebirge zur Welt. Er war eine Frühgeburt, und wer das Kind anfangs sah, zweifelte, ob es am Leben erhalten werden könne. Sein starker Geist und seine empfindsame Seele hatten sich einen zerbrechlichen, zarten Leib gesucht. In dem von Vater und Mutter geschützten Raum seiner Kindheit konnten sich Lebensbejahung und ein kräftiger Lebenswille durchsetzen und entfalten. Jedoch mußte er sein Streben und Schaffen zeitlebens der schwachen Konstitution abringen. In Hoheneck, wohin der Vater Karl August Joseph Grohmann (11.1.1864–11.1.1929) zur seelsorgerischen Leitung der Strafanstalt versetzt worden war, als der kleine Gerbert ein Jahr alt war, verbrachte er mit seiner älteren Schwester Mechthild und dem jüngeren Bruder Werner eine glückliche Kindheit. Die Mutter Clara Minna Grohmann, geb. Venthur (1869–1961), war christliche Schwester gewesen und umsorgte die Kinder liebevoll, doch auch mit großer Strenge. Ihr jüngstes Kind starb zwei Wochen nach der Geburt. Die Geschwister Grohmann fühlten sich trotz der räumlichen Nähe zu so viel Unglück und menschlicher Not hinter den Gefängnismauern von guten Geistern behütet. Wie stark muß es auf ein kindliches Gemüt wirken, wenn sich bei einem nächtlichen Gewitter die ganze Familie um eine Kerze versammelt und gemeinsam betet oder wenn die Kinder ihren »Weihnachtsberg« mit der Krippe im Schein eines Rübölflämmchens betrachten und die Gestalten der Weihnachtsgeschichte in der Kinderseele zu lebendigen Bildern werden (»Kindheitserinnerungen«, genaue Quelle siehe Bibliographie, Gerbert Grohmann in diesem Band).

Aus den »Kindheitserinnerungen« entnehmen wir ferner, daß der Vater als Anstaltsgeistlicher mit einem starken erzieherischen Impuls eine spirituell veranlagte Persönlichkeit war, die in ihrem Bestreben, die Strafgefangenen durch geeignete Willenserziehung vor Rückfälligkeit wirkungsvoll zu bewahren, ihrer Zeit weit voraus war. Eine gewissenbildende Kraft muß von ihm ausgegangen sein. Aus dem kurzgefaßten Lebensbericht, den Vater Karl seinen Kindern hinterließ, erfahren wir, daß Frauenstein im Erzgebirge seine Heimat war und er dort als Ältester von fünf Brüdern und einer Schwester eine sonnige Jugend verlebte. Seine Mutter Ernestine Elisabeth Grohmann (1844–1921) hatte das Erbgericht Hermsdorf geerbt und ermöglichte ihren Kindern auch nach dem frühen Tode ihres Mannes (1866) eine gute Ausbildung: Einer wurde Mediziner, einer Jurist, einer Diplomlandwirt und Meteorologe, einer Buchdrucker und Gerbert Grohmanns Vater Seelsorger. Die Schwester leitete eine Haushaltsschule. Trotz offensichtlicher mathematisch-physikalischer Begabung hatte sich der Vater Karl zum Theologiestudium entschlossen, um für das Wohl von Menschen arbeiten zu können. Er fühlte sich zu tätigem Christentum berufen, die theologische Wissenschaft war eher enttäuschend für ihn. Zeitlebens kämpfte er für seine praktisch ausgearbeiteten Methoden, seine »wissenschaftliche Therapie«. Er lebte seinen Strafgefangenen vor, wie man ohne Tabak und vor allem ohne Alkohol auskommt und gründete in der Anstalt »Abstinenzorden« (Verzicht auf die Biersuppe etc.). Die von ihm immer wieder geforderte Fürsorgeeinrichtung wurde erst 1923, sechs Jahre vor seinem Tode, in Sachsen vom Ministerium bewilligt und eingeführt, nachdem in Thüringen und Hamburg längst gute Erfahrungen damit gemacht worden waren.

Mit zu den ersten Erinnerungen von Gerbert Grohmann gehört, daß er als ganz kleiner Junge seinen Vater am Blumentisch im Wohnzimmer fragte, warum die Pflanzen wachsen und von ihm auf später vertröstet wurde.

Die schöne Kindheit, die »unter Obstbäumen, zwischen Blumen und Schmetterlingen dahinfloß«, bekam ihre erste Trübung durch die Schule. Nach den harmonischen, behüteten Jahren in der Seminarübungsschule kam er auf die städtische Realschule in Stollberg. Dort wurden seine naturkundlichen Fähigkeiten erkannt und gefördert. Jedoch verletzte ihn als schwächliches, verträumtes Kind der rauhe Ton der Mitschüler. Er litt darunter, daß kleine Ungeschicklichkeiten oder seine Zerstreutheit (wenn er mit verschiedenen Schuhen zur Schule